

Liebe Genossinnen und Genossen

Liebe Anwesende

Seit mehr als 130 Jahren gibt es in vielen Ländern die Tradition der 1. Mai Feier. Ihren Ursprung hatte sie in den USA, wo zu dieser Zeit für den 8-Stunden Tag gekämpft wurde. Heute in der trumpschen Zeitepoche kämpfen viele Unprivilegierte dafür, dass sie trotz mehreren Jobs nicht völlig in die Armut und Obdachlosigkeit abstürzen. Ein geregelter 8-Stundenarbeitstag, mit einem Lohn, der zum Leben reicht, ist für sie unerreichbar und auch in der Agenda der Regierung weder vorgesehen noch als erstrebenswert erachtet.

Auch in Europa leben viele Lohnempfängerinnen und Lohnempfänger in prekären Verhältnissen. Sie haben befristete Arbeitsverträge, oder arbeiten auf Abruf (früher war der Ausdruck für diese Arbeitsform: Tagelöhner), und/ oder haben mehrere Teilzeitstellen zu Löhnen die häufig nicht zumutbar sind. Man rechnet in Deutschland damit, dass schon in naher Zukunft rund 20 % der Erwerbstätigen in einem solchen sogenannten Prekariat leben müssen. In andern Ländern ist es nicht besser.

Und in der Schweiz?

Einen gesetzlichen Mindestlohn gibt es nicht, es gibt dafür aber Branchen, in denen via Gesamtarbeitsvertrag sozialpartnerschaftlich ein Mindestlohn definiert wird. Für uns im Berner Oberland sind die so definierten Mindestlöhne im Hotel- und Baugewerbe besonders wichtig. Also alles paletti?

Nein, leider nicht. Ich sehe bezogen auf das Berner Oberland folgende Probleme:

- 1) Viele sozialpartnerschaftlich definierten Mindestlöhne sind sehr niedrig, im Gastrobereich zB unter 3'500.—per Monat oder unter 18.—pro Stunde
- 2) Löhne in nicht organisierten Berufsfeldern sind zum Teil noch niedriger, vor allem auch in Frauenberufen
- 3) Viele Arbeitgeber im Tourismus arbeiten zB mit chinesischen Studierenden, die an irgend einer sogenannten Hotelschule in der CH immatrikuliert sind und dann zu Niedrigstlöhnen Praktikas absolvieren
- 4) Gerade in Branchen wie der Gastronomie, Verkauf, Taxigewerbe, Coiffeurgewerbe und Outdooraktivitäten stellen wir in Interlaken fest, dass die Ueberprüfung der Löhne, der Bewilligungen und Arbeitszeiten sehr schwierig ist. Die Szene ist sehr international und äusserst dynamisch unterwegs.
- 5) Auch bei uns gibt es Arbeit auf Abruf, übrigens vom Bundesgericht anerkennt, d.h. das Risiko, dass keine Arbeit vorhanden ist trägt der Arbeitnehmer und nicht, wie im eigentlichen Arbeitsvertrag nach OR vorgesehen der Arbeitgeber

Wir haben im Berner Oberland noch keine US – oder Deutschland Verhältnisse, aber wir müssen auf der Hut sein, dass nicht für gewisse Leute prekäre Arbeitsverhältnisse entstehen

Was ist zu tun?

1: Wir müssen die wirtschaftlichen Realitäten anerkennen. Es ist nicht möglich, dass in einem wertschöpfungsschwachen Wirtschaftszweig Spitzenlöhne bezahlt werden können. In Branchen wie Chemie, Versicherungen, Energie oder IT wird pro erwerbstätige Person massiv mehr verdient als bei uns im Tourismus. Entsprechend können die Löhne zB im Gastgewerbe nicht beliebig wachsen. Trotzdem sind natürlich Löhne zu zahlen, die gross genug sind um damit in Würde leben zu können.

2: Unsere schweizerische Arbeitssituation mit unseren Löhnen und Arbeitszeiten ist mit allen Mitteln zu schützen. Es darf nicht sein, dass Betriebe aus andern Kulturkreisen - und davon haben wir viele – unsere Regeln nicht einhalten. Der Kanton Bern leistet sich 8 Arbeitsmarktinspektoren und die müssen die Einhaltung der Regeln auf dem Arbeitsmarkt im ganzen Kanton kontrollieren. Ich glaube nicht, dass das reicht. Ich bezweifle, dass in jedem Coiffeurladen, in jeder Imbissstube und bei jedem Personentransport die Regeln eingehalten werden. Unser Rechtsstaat ist gefordert, unsere Löhne und Arbeitszeiten müssen verteidigt werden. Eine prosperierende Schattenwirtschaft ist keine Option.

3: Wir werden gerade bei uns auch in Zukunft Löhne und Renten haben, die am unteren Rand des Existenzminimums liegen, es gibt nicht nur erfolgreiche Wirtschaftszweige. Wir im Berner Oberland mit viel Tourismus leiden ein wenig unter dem Erfolg der übrigen Schweiz, indem der Schweizerfranken für unsere Gäste zu hoch bewertet ist und wir in einem gnadenlosen Preiskampf zum Ausland stehen.

Gerade deshalb müssen wir dafür kämpfen, dass das Steuersystem umgebaut wird. Immer mehr Geld wird via Kapital verdient, relativ immer weniger via Lohn oder Rente. Entsprechend ist es schlicht nicht gerecht, dass vor allem die Arbeit besteuert wird und weniger das Kapital. Oekologische und soziale Ueberlegungen sind vermehrt in unser Steuersystem einzubeziehen. Unsere Gesellschaft muss mit Steuern in eine gerechtere und umweltverträgliche Zukunft gesteuert werden.

4: Jede Vorlage, die die AHV stärkt ist meines Erachtens zu unterstützen. Es gibt kein sozialeres Werk als die AHV, nirgends wird so viel von reich zu arm umverteilt wie bei der AHV. Ich stehe deshalb für die STAF-Vorlage ein.

5: Die Schweiz muss unbedingt einen Weg mit der EU finden. Ich halte mich da an den ehemaligen Deutschen Vizekanzler Joschka Fischer von den Grünen, der hier in Interlaken anlässlich eines Vortrages gesagt hat, dass tektonisch viel passieren müsse, bis die Schweiz nicht mehr in Mitten von Europa liege. Ich stehe dafür ein, dass wir von der SP innerstaatlich alles unternehmen sollten, um die Schwächeren zu schützen, dass wir aber letztlich die Kröte des Rahmenabkommens schlucken sollten. Der Weg weg von der EU und in den Schlepptau von China erachte ich als hochriskant.

Die Globalisierung und Digitalisierung führt in Zukunft zu viel mehr Unverbindlichkeiten. Menschen, die nicht ab Geburt mit Kapital ausgestattet sind und/oder Fähigkeiten einbringen können, die auf dem Markt viel wert sind, werden zu Verlieren. Es ist ganz wichtig, dass diese Menschen nicht in prekären Situationen – eben im Prekariat – ihr Leben leben müssen. Deshalb ist der 1. Mai wichtiger denn je!